

# Nachruf auf Prof<sup>in</sup> Dr<sup>in</sup> Isabell Diehm

\* 19. April 1957 † 12. Juni 2023

Am 12. Juni 2023 verstarb Isabell Diehm nach schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren in Frankfurt am Main. Die Sektion Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft (SIIVE) verliert damit ein hochgeschätztes Mitglied und die erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung eine bereits seit den 1990er Jahren durch wichtige Impulse einschlägig mitgestaltende Kollegin. Die Bedeutung von Differenz in institutionalisierten Erziehungs- und Bildungsverhältnissen erziehungswissenschaftlich zu reflektieren, stand im Mittelpunkt ihres Forschungsinteresses. In ihren wegweisenden Arbeiten bearbeitete Isabell Diehm insbesondere das Verhältnis von Erziehung und Migration und nicht weniger ambitioniert Differenzkonstruktionen im Kontext von Kindheit und Geschlecht.

Nach ihrem Studium der Soziologie, Erziehungswissenschaften und Psychologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main war Isabell Diehm von 1982 bis 1988 in verschiedenen pädagogischen Einrichtungen der vor- und außerschulischen Erziehung tätig und koordinierte von dort die an der Goethe-Universität Frankfurt am Main angesiedelte wissenschaftliche Begleitung dieser Einrichtungen. Im Jahr 1988 kehrte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Goethe-Universität Frankfurt am Main zurück und wurde im Jahr 1993 mit einer Arbeit zu „Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft“ promoviert. Mit einer Schrift zum Thema „Pädagogik und Toleranz – Prämissen und Implikationen Interkultureller Erziehung“ habilitierte sie sich im Jahr 2000. Es folgten eine Vertretungsprofessur (2000-2002) für Sozialpädagogik am Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg und die Tätigkeit als Hochschuldozentin am Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Im Jahr 2005 folgte Isabell Diehm einem Ruf auf die Professur für Migrationspädagogik und Kulturarbeit an die Universität Bielefeld. Einen Ruf auf die Professur am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt: Erziehung, Politik und Gesellschaft: Erziehung und Migration an der Goethe-Universität Frankfurt am Main nahm sie 2013 an. Hier lehrte und forschte sie bis zu ihrer Pensionierung im April 2023.

Die Aufgabe der Erziehungswissenschaft sah Isabell Diehm darin, Bildung und Erziehung wissenschaftlich zu beobachten und zu reflektieren und so zu ihrer Aufklärung beizutragen. „Kultur als eine Beobachtungsweise“ zu verstehen, war dabei eine Perspektive, die sich von Anbeginn durch ihr wissenschaftliches Wirken hindurchziehen sollte. Es ging ihr darum, in den Blick zu nehmen, wie Pädagoginnen und Pädagogen die Erziehungswirklichkeit beobachten und dabei Unterschiede erzeugen, und gerade nicht um die Beschreibung

vermeintlicher Unterschiede an sich. In dem gemeinsam mit Frank-Olaf Radtke publizierten Werk „Erziehung und Migration. Eine Einführung“ (1999) vermochten die Autorin und der Autor Prozesse der Ethnisierung und Kulturalisierung als Reaktionen des deutschen Bildungssystems auf die Migrationstatistika sichtbar zu machen. Früh trug Isabell Diehm damit zu einer Perspektivierung bei, die die Pädagogisierung sozialer Probleme problematisierte und die auf die nicht-intendierten Effekte pädagogischer Programmatiken verwies, durch die eine pädagogische Bearbeitung von Migration auf „kulturelle“ Identitäten reduziert wird und die dabei Gefahr läuft, „kulturelle“ Identitäten und Differenzen zu vereindeutigen und zu essentialisieren. Seit Mitte der 2000er Jahre vertiefte Isabell Diehm dann die bereits in ihrer Dissertationsschrift angelegten kindheitstheoretischen Fragestellungen. Sie interessierte sich demzufolge nicht nur für die pädagogische Erzeugung ethnisch codierter Differenz, sondern gleichsam für die Frage, wie Kinder selbst aktiv an deren Herstellung beteiligt sind. Ausgehend vom Theorem des *doing ethnicity/doing race* realisierte sie ethnographische Studien mit Kindern in pädagogischen Kontexten und irritierte damit sowohl die romantische Unschuldannahme wie auch die frühe Prägungsannahme, die pädagogisch und gesellschaftlich etablierte Kindheitsbilder maßgeblich konturieren. Mit ihrer Forschung als Projektleiterin des Teilprojekts B1 „Ethnische Heterogenität und die Genese von Ungleichheit in Bildungseinrichtungen der (frühen) Kindheit“ des DFG-Sonderforschungsbereichs 882 an der Universität Bielefeld (2011-2015) erweiterte sie diese stärker an *Peer-Culture*-Studien orientierte Perspektive um die Frage nach der Herstellung von Ungleichheit durch pädagogische Praktiken des Unterscheidens. Zum einen konnte sie die bereits in den vorherigen Jahren begonnene systematische Beschäftigung mit den pädagogischen Organisationen des Elementar- und Primarbereichs mit einem Fokus auf institutionalisierte Praktiken, Prozesse und Routinen in diesen Organisationen – insbesondere der Kindertagesstätte – ethnographisch ausdifferenzieren. Zum anderen bot das Projekt gleichsam die empirische Einsichtnahme in das von Isabell Diehm seit den 2000er Jahren kritisch begleitete Erstarken des Topos „frühe Förderung“ und hier insbesondere in die standardisierenden und normierenden Nebenwirkungen vorschulischer Sprachfördermaßnahmen. Die Frage nach ethnisch codierten Unterscheidungen verfolgte sie dann mit einer Fokussierung auf religiöse Positionierungen angehender Pädagoginnen und Pädagogen. Sie leitete das erziehungswissenschaftliche Teilprojekt „Zwischen Distinktion und Diskriminierung. Zur Bedeutung religiöser Positionierungen für Professionalität in Bildungsorganisationen“ innerhalb des LOEWE-Schwerpunktes mit dem Titel „Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten“ (2017-2020). Zuletzt koordinierte Isabell Diehm das noch laufende interdisziplinäre Verbundprojekt „Antisemitismus in pädagogischen Kontexten. Religiös codierte Differenzkonstruktionen in der frühen und mittleren Kindheit (RelcoDiff)“ im Rahmen der BMBF-

Förderlinie „Aktuelle Dynamiken und Herausforderungen des Antisemitismus“ (2020-2024) und konnte dabei auch ihre frühen, nach der Bedeutung von Differenzkonstruktionen und Diskriminierung im (frühen) Kindesalter in pädagogischen Einrichtungen fokussierenden Arbeiten mit dem Schwerpunkt auf religiös codierte Differenz weiter ausdifferenzieren.

Isabell Diehm war in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn nicht nur Forscherin, sondern nahm ihre Verantwortung als Professorin auch im Hinblick auf die Selbstverwaltung von Wissenschaft und Universität engagiert war. Über Jahre hinweg war sie in der Fachbereichsleitung aktiv: Zunächst als Dekanin der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld (2007-2011) und später am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt (2016-2021) gestaltete sie diese beiden großen erziehungswissenschaftlichen Standorte weitsichtig und mit der ihr eigenen Diplomatie und Konsensorientierung mit. Im Rahmen dieser Ämter gelang es ihr, die Erziehungswissenschaft als Disziplin in ihrer Relevanz nachhaltig zu stärken und neoliberale Anfragen an diese kritisch im Blick zu behalten sowie konstruktiv zu bearbeiten.

Eine besondere Verantwortung als Universitätsprofessorin sah Isabell Diehm immer auch gegenüber Studierenden, Doktorandinnen, Doktoranden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Bereits in ihrer Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie eine gefragte Lehrende, die wissenschaftlich ambitioniert und menschlich zugewandt Studierende mit einem erziehungswissenschaftlichen Blick auf die Erziehungswirklichkeit vertraut machte und nicht wenige zum Einschlagen wissenschaftlicher Karrieren ermutigen konnte. Es war bei hohen Leistungserwartungen ihre ruhige, anerkennende und wertschätzende Art, durch die sich viele Studierende herausgefordert wie angesprochen fühlten. Sensibel für Ungleichheits- und Herrschaftsverhältnisse an Hochschulen, war es ihr ein zentrales Anliegen, gerade auch Menschen für Wissenschaft zu begeistern, die mit dieser zunächst weniger vertraut waren. Für viele wissenschaftliche Mitarbeitende, Doktorandinnen, Doktoranden und Habilitierende war Isabell Diehm eine interessierte, inspirierende, fachlich profilierte, großzügig ihre Ideen und Kenntnisse weitergebende und nicht zuletzt Publikations-, Vortrags- und Antragsmöglichkeiten teilende Wegbegleiterin und Wegbereiterin wissenschaftlicher Karrieren.

Mit Isabell Diehm verlieren wir eine Kollegin, die das gesellschaftliche Zeitgeschehen immer äußerst wach begleitet und dessen Bedeutung für erziehungswissenschaftliche Fragestellungen erkannt hat. Sie hat sich über ihre wissenschaftlichen Texte eingemischt und Anfragen an den pädagogischen Alltag formuliert, die stets darauf zielten, diesen zu einem für alle Menschen gerechteren Ort zu machen. Ihre Aufmerksamkeit für Ungleichheit und Diskriminierung hat sie immer auch auf ihr eigenes berufliches Wirkungsfeld bezogen und sich für ein gleichberechtigtes und diskriminierungssensibles Miteinander im wissenschaftlichen Alltag eingesetzt. Sie war stets interessiert, freundlich und humorvoll und gerade auch als Vorgesetzte und wissenschaftliche Begleiterin jemand,

die es verstand, Freiheit zur Selbstentfaltung zu ermöglichen und gleichzeitig mit ihrer umfangreichen wissenschaftlichen Expertise zu unterstützen. Sie hinterlässt eine Lücke, die nicht zu füllen ist. Isabell Diehms wissenschaftliche Arbeiten werden im Wissenskanon der Disziplin weiterwirken, als Mensch und als Wissenschaftlerin wird sie für viele ein Vorbild bleiben.

*Melanie Kuhn, Claudia Machold & Patricia Stošić*